

Die Christussäule.

VON HEINZ J. ADAMSKI.



18. Christussäule

Bald nachdem der gewaltige Entwurf der Türen geglückt war, nahm Bernward ein neues großes Gußwerk in Angriff: die Christussäule (Bild 18). Auch zu diesem Werk wurde er bei seinem Aufenthalt in Rom angeregt. Die Siegessäulen des Trajan und Antonin haben dort zweifelsohne einen großen Eindruck auf ihn gemacht, so daß er eine Nachbildung derselben ins Auge faßte. Überdies war dem Bischof die Säule als Kultgegenstand nicht unbekannt. Die heidnischen Sachsen waren gewohnt, in ihren Heiligtümern große Baumstämme als Symbol der Weltesche zu errichten, die den Namen „Irminsäulen“ führten. So griff Bernward durch die Schaffung der Christussäule bewußt auf althergebrachte, seinen Landsleuten vertraute Formen zurück. Die Antike aber gab das Vorbild für die Art des Aufbaus und der Ausführung, indes das Christentum dem Werk seinen lebendigen Geist lieh.

Wie die Türen, so war auch die Säule für die St. Michaelskirche bestimmt. Sie erhielt dort ihre Aufstellung im Ostchor. Ob sie anfänglich als Osterleuchter gedient hat, steht nicht fest. Sicher ist, daß die Säule später mit einem Bilde des Gekreuzigten gekrönt war und sich hinter dem Kreuzaltar erhob.

Die Geschichte der Säule ist recht bewegt. Während der Reformation, im Jahre 1544, wurde das Kreuz entfernt und vernichtet. Nach dem dreißigjährigen Kriege wurde das Kapitell abgeschlagen und zu einem Glockenguß verwandt. Große Gefahren drohten der Säule in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1723 wurde sie umgestürzt; im Jahre 1737 sollte sie verkauft werden. Nur den unablässigen Bemühungen der Äbte des alten Bernwardsklosters war es zu verdanken, daß das Werk gerettet wurde. Laut kaiserlichem Befehl mußte die Säule schließlich wieder an ihren Platz zurückgebracht werden. Im siebenjährigen Krieg sollte sie nach Hannover veräußert werden. Aber auch diesmal konnte man den Verkauf rückgängig machen. Nach der Aufhebung von Kloster und Kirche St. Michael kam die Säule auf den Großen Domhof. Um sie vor den Unbilden der Witterung und vor Beschädigungen zu bewahren, wurde sie im Jahre

1895 endlich in den Dom gebracht, wo sie noch heute im südlichen Querhause ihren Platz hat.

Die Christussäule ist kurz vor 1022 fertiggestellt. Sie ist etwa 4 Meter hoch und hat — obwohl sie hohl gegossen ist — ein Gewicht von ca. 140 Zentnern. Die Säule ruht mit ihrem wulstigen Fuß, einer attischen Basis, auf einer vierseitigen Platte. Auf deren Ecken befanden sich ehemals vier männliche Figuren, von denen heute nur noch eine ganz erhalten ist. Dieselben halten Krüge in ihren Armen und versinnbildlichen die vier Urströme Euphrat, Tigris, Physon und Geon, die den vier Kardinaltugenden Gerechtigkeit, Tapferkeit, Klugheit und Mäßigkeit entsprechen. Darüber schlingt sich in achtmaliger Windung ein breites Band, auf dem sich in 28 Bildern das Leben und Wirken Christi abrollt. Im Gegensatz zu den Türen trifft man hier eine figurenreichere Darstellung, dichtere Flächenbesetzung und eine härtere und kantigere Modellierung. Die Darstellungen sind in Relief ausgeführt, doch wachsen die Personen nicht — wie auf den Türen — bis zur Vollplastik aus dem Bilde heraus, sondern haften fest am Hintergrund. Die Form der Säule zwang zu einer solchen technischen Behandlung. Der Stil ist hier einheitlicher und die Gebärde noch stärker und wilder, als bei den Darstellungen der Türen.

Die einzelnen Bilder der Säule halten folgende Vorgänge fest:

1. Die Taufe Christi.

Aus einer Urne gießt eine männliche Figur, die Personifikation des Jordan, Wasser. In erhöhter Welle steht, bis zur Brust untergetaucht, Christus. Über ihm schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Zu dem Herrn beugt sich Johannes und nimmt die Taufhandlung vor. Eine rechts danebenstehende Person, wahrscheinlich ein Engel, hält die Kleider Christi.

2. Die Versuchung Christi.

Christus, bärtig und mit Nimbus und Strahlenkrone, weist mit lebhafter Gebärde zum Himmel. Er wendet sich von dem auf ihn einredenden Versucher ab, der als nackte, zwerghafte Gestalt dargestellt ist. In der rechten Ecke sieht man die Steine, die Christus in Brot verwandeln soll.

3. Die Berufung des Petrus und Andreas.

Die beiden Brüder, in einem mit einem Mattensegel ausgerüsteten Schiff sitzend, trifft Christus beim Fischfang und fordert sie zur Nachfolge auf.

4. Die Berufung des Jakobus und Johannes.

Dieses Bild stellt einen ähnlichen Vorgang dar, wie das vorhergehende. Jedoch ist hier durch den Wechsel der Gesten eine Schematisierung vermieden. Die dritte Person im Boot ist der Vater der beiden Brüder, Zebedäus (Bild 19).



19. Berufung des Jakobus und
des Johannes (Christusssäule).

5. Die Hochzeit zu Kana.

An einem in die Bildebene gedrehten gedeckten Tisch sitzen Maria und die Brautleute. Die Frau hat den Kopf betrübt in die Hand gestützt. Christus steht am Ende der Tafel und segnet die von einem Diener mit Wasser gefüllten Krüge.

6. Heilung des Aussätzigen.

Einem demütig sich neigenden Kinde legt Christus, von zwei Jüngern begleitet, die heilende Hand auf.

7. Die Berufung der Apostel.

Rechts sitzt Christus auf einer Bank unter einem Feigenbaum und deutet mit starker Gebärde auf die eng aneinander gedrängten Jünger.

8. Christus und die Samariterin.

Christus, von zwei Aposteln begleitet, sitzt ausruhend auf einer Erhöhung des Bodens. Er wendet sich mit lebhafter Geste der Frau zu, die aus dem Jakobsbrunnen mit einem Kübel Wasser schöpft.



20.

Johannes vor Herodes und Herodias
(Christusssäule).

Nun folgen drei Szenen aus dem Leben Johannes des Täuflers.

9.—11. Johannes und Herodes.

Johannes tadelt den Herodes, der mit der Frau seines Bruders ehebrecherischen Umgang pflegt (Bild 20).

Den gefangenen Johannes ziehen zwei auf Türmen stehende Diener mit einem Strick aus dem tonnenartigen Verließ. Auf dem linken Turm sieht man den Körper des bereits enthaupteten Täuflers hinsinken. Ein Diener überbringt den Kopf auf einer Platte dem mit Herodias zu Tisch sitzenden König. Die Frau sucht den Herodes von diesem Geschehen auf die tanzende Salome, der ein Pfeifer aufspielt, abzulenken.

12. Heilung der Blutflüssigen.

Jairus, begleitet von einer Menge Volkes, bittet den Herrn um Erweckung seines Töchterchens vom Tode. Eine Kranke ist demütig zu den Füßen Christi niedergesunken und wird geheilt.

13. Heilung eines Blinden.

Zu dem durch einen Stoß kenntlichen Blinden neigt sich Christus und legt ihm die Finger auf die Augen. Zwei danebenstehende Männer erheben voll Verwunderung die Arme.

14. Christus und die Ehebrecherin.

Das ehebrecherische Weib wird von zwei Männern vor Christus gezerrt. Mit flehentlich erhobenen Armen bittet sie den Herrn um Gnade, die ihr gewährt wird.

15. Die Erweckung des Jünglings von Naim.

Christus hält die eine Hand segnend über den toten Jüngling, mit der andern greift er seinen Arm und zieht ihn empor. Rechts neben der Bahre steht die Mutter, voll Trauer die Hand vor das Gesicht geschlagen. Die zunächst stehenden Männer erheben freudig bewegt die Hände. Die hinter Christus stehenden Menschen, die das Wunder noch nicht bemerkt haben, verharren in ehrfürchtigem Schweigen. Die ganze Szene spielt sich vor dem rechts seitlich durch Türme ange deuteten Stadttor von Naim ab.

16. Die Verklärung.

In der Mitte steht Christus mit erhobenen Händen, rechts und links neben ihm mit auf den Herrn deutender Gebärde Moses und Elias. Etwas tiefer und in angemessener Entfernung knien unter einem Baum zwei Jünger, die Arme zum Gebet erhoben.

17. Die Aussendung der 72 Jünger.

Christus unterweist die dicht zusammengedrängten Jünger, auf Schriftstellen eines geöffneten Buches hindeutend.

Die beiden nächsten Bilder stellen Szenen aus der Geschichte des armen Lazarus dar.

18/19. Der reiche Prasser und der arme Lazarus.

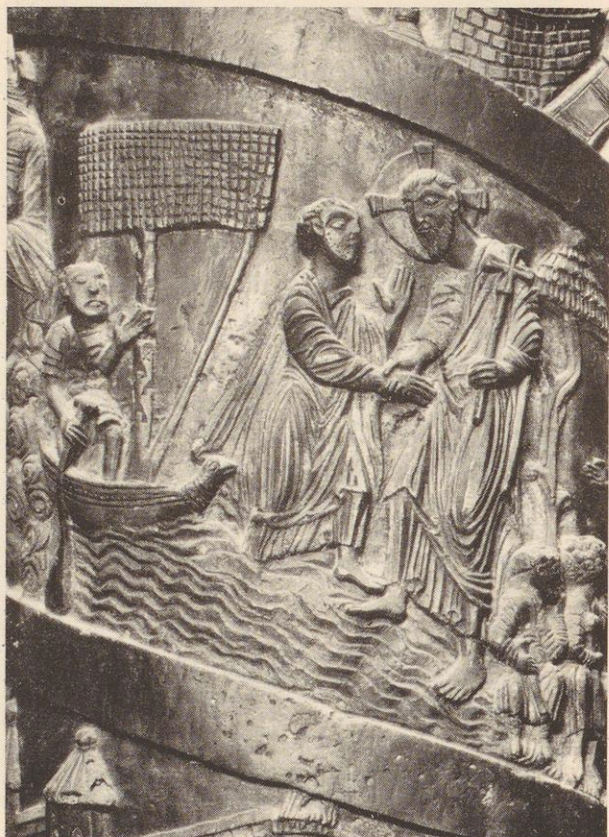
In einem durch Türme und Mauerwerk angedeuteten Raum sitzt der reiche Prasser zu Tisch. Seine Haltung ist hochaufgerichtet, der Blick abweisend auf den am Boden kauern den Lazarus gerichtet, dem Hunde die Wunden lecken. Als Antithese dazu: Lazarus ruht im Schoße Abrahams aus. Der Reiche, halb versinkend in dem Feuermeer, das der aus einem torartigen Gebäude hervorkommende Drache ausspeit, wendet sich mit flehender Gebärde an ihn.

20. Zachäus im Feigenbaum.

Dem im Feigenbaum stehenden Zachäus bedeutet Christus, herabzusteigen. Vor dem Herrn kniet eine Anzahl Menschen in anbetender Stellung.

21. Der unfruchtbare Feigenbaum.

Christus verflucht den Feigenbaum, der keine Früchte hervorbringt.



21.
Christus und Petrus auf dem
Meere (Christusssäule).

22. Heilung zweier Blinder.

Unter einem Baume hocken zwei Männer. Christus bedeutet ihnen, sich zu erheben. Der eine reibt sich voll Verwunderung die Augen.

23. Christus und Petrus auf dem Meere.

Der auf dem Meere wandelnde Christus begegnet dem Schiff der Jünger. Petrus eilt dem Herrn entgegen (Bild 21).

24. Die Speisung der Fünftausend.

Auf einem hohen Berge sitzt Christus. Die Hände hat er zum Segnen über Brote und Fische, die ihm zwei Jünger entgegenhalten, ausgebreitet. Links davon kauert die ermüdete Menge am Boden (Bild 22).

25. Die Schwestern des Lazarus.

Vor Christus knien Maria und Martha. Die Hände haben sie voll Trauer und Klage zum Herrn erhoben. Das Stadttor Bethaniens ist durch einen mehrstöckigen Bau mit Wehrgang angedeutet.



22. Speisung der Fünftausend
(Christusssäule).

26. Auferweckung des Lazarus.

Aus dem geöffneten Grabe erhebt sich Lazarus auf Befehl des Herrn. Die umherstehende Menge stieht vor Entsetzen auseinander.

27. Das Gastmahl im Hause Simons.

In dem Saale eines vornehmen Hauses, durch eine vielstöckige Architektur angedeutet, sitzt Christus mit den Jüngern zu Tisch. Maria Magdalena ist vor dem Herrn zerknirscht niedergesunken und salbt ihm die Füße.

28. Der Einzug in Jerusalem.

Christus reitet auf einem Esel in die im Hintergrund durch Mauern und Türme sichtbare Stadt ein. Ihm eilen Menschen mit Palmenzweigen entgegen, andere haben ihre Kleider am Boden ausgebreitet.

Wie die Darstellungen der Türen, so tragen auch die der Christusssäule durchaus lehrhaften Charakter. Auch hier tritt uns Bernward als der große Prediger und Lehrer, dem es zunächst und in erster Linie auf die Erfüllung seiner bischöf-

lichen und seelsorgerischen Pflichten ankam, entgegen. Während er aber auf den Türen in antithetischer Folge und Gegenüberstellung die Grundzüge der christlichen Heilslehre in kurzen, markanten Ausschnitten darlegt, erzählt er hier — das langsam sich hinaufschlingende Band drückt das schon rein äußerlich aus — in fast epischer Breite die Geschichte des Lebens und Wirkens Christi zwischen Kindheit und Passion. Es ist gerade so, als ob Bernward hier die Lücke ausfüllen wollte, die in den Darstellungen der Türen zwischen den Szenen von der Darstellung im Tempel und dem Urteil des Pilatus zum Ausdruck kam. So sehr ist er hier Erzähler, daß er mehrmals vom Thema abweicht und sich in Nebenhandlungen ergeht. Die Johannesgeschichte und die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus erscheinen unvermittelt zwischengeschoben. Vermutlich beabsichtigte der Bischof durch diese Abschweifungen, die er als spannungssteigerndes Mittel benutzt, den Betrachter zu erhöhter Teilnahme anzuregen.

An der Christusssäule findet man einen bedeutend größeren Figurenreichtum als an den Türen. Kam es dem Künstler dort darauf an, alle Personen vollständig und mit allen Einzelheiten zur Darstellung zu bringen, so daß er — wie das in dem Bilde von der Geburt Christi zum Ausdruck kommt — diejenigen, die in der eigentlichen Bildebene keinen Platz mehr haben, willkürlich an einer andern Stelle unterbringt, so ist das hier nicht mehr der Fall. Wichtig erscheint ihm einzig und allein die Person Christi, der er seine ganze Aufmerksamkeit und Hingabe zuwendet. Die andern auftretenden Personen interessieren ihn nicht als Einzelpersonlichkeiten, sondern nur in geschlossener Gruppe. Stets wird Christus in übermenschlicher Größe und mit starker Gebärde der Menge und der Masse gegenübergestellt. Ganz deutlich tritt das bei dem Bilde 7 (Verufung der Apostel) hervor: Christus, breit auf eine Bank hingelagert, auf der einen Seite, auf der andern die zu einem Klumpen eng zusammengedrängte Apostelschar. Von den meisten dieser Figuren sind nicht mehr als die Köpfe sichtbar, von irgendwelchen andern, die einzelne Person besonders kennzeichnenden Einzelheiten ganz abgesehen.

Wenn auch hier wie an den Türen auf den ersten Blick die Unbekümmertheit in der anatomischen Verzeichnung der dargestellten Personen und in dem Übersehen des dreidimensionalen Raumes auffällt, so schwingt doch durch diese Werke „der urtümliche Erlebniston einer wirklich religiösen Persönlichkeit“. Wie packend und mit welcher Erlebnistiefe ist in dem Geschehen der Christusssäule die Person Christi „ernsteste Botschaft erteilend, Willen setzend, die Weltmission seiner Sendung übermittelnd“ dargestellt. Dieses Werk des großen Bischofs ist in Wahrheit eine Triumphsäule des Welterlösers, ein Lebensbaum, der im ersten Frühling deutscher Kultur aus niederfächsischem Boden hervorsproß.

Benutzte Literatur siehe unter Bernwardstüren.